

Wattendorff, Dr Ludwig. Der heilige Augustinus. Ein vom Verfasser genehmigter Auszug nach dem französischen Werke „Saint Augustin“ von Louis Bertrand. Mit Zeichnungen von Hans Adamy. (202) Trier 1926, Paulinus-Druckerei. In Ganzleinen geb. M. 3.80.

Weber, Msgr. P. Jubiläumsbüchlein für das Jubiläum des Heiligen Jahres (27). Trier, Paulinus-Druckerei 1926. M. —30.

Weingartner, Dr Josef. Der Geist des Barock. 4^o (24). Mit 4^o ganzseitigen Abbildungen. Augsburg 1925, Dr Benno Filser Verlag. Elegant in Ganzleinen geb. M. 10.—.

Widl, P. Rupert, S. J. Marienherrlichkeiten. Maipredigten oder Marianische Lesungen (342). Innsbruck, Marianischer Verlag. Brosch. S 5.—; M. 3.—.

Wiesinger, Dr Alois, O. Cist. Innerlichkeit. Die Seele jeder karitativen Tätigkeit. Nach Dom J. B. Chautard O. Cist. R. deutsch bearbeitet. 4., vermehrte und verbesserte Aufl. Schlierbach (Oberösterreich) 1926. Verlag: Zisterzienserkloster Schlierbach.

B) Besprechungen.

Neue Werke.

- 1) **Das Buch des Propheten Joel**. Uebersetzt und erklärt von Prof. Dr theol. J. Schmalohr, Studienrat in München-Gladbach (VIII u. 158). (Alttest. Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr J. Nikel, Breslau. VII. Band, 4. Heft.) Münster i. W. 1922, Aschendorff.

Wann hat der Prophet Joel gelebt? Mutig unternimmt Schmalohr, gegen den Strom zu schwimmen. Während jetzt meistens die Wirksamkeit Joels in die nachexilische Periode verlegt wird, steht unser Autor für die Auffassung ein, Joel habe sein Prophetenamt ausgeübt unter König Ozias, zu dessen Zeit auch Osea und Amos weisagten. Es läßt sich nicht leugnen, daß Schmalohr mit Geschick den Argumentationen und Einwänden der Gegner (Merr, Scholz, von Hoonacker) zu begegnen weiß. Sellins Kommentar zum Zwölfprophetenbuch (1922), worin zwei Verfasser angenommen werden: der Prophet Joel und ein apokalyptischer Ergänzer (S. 177 f.), lag dem Verfasser noch nicht vor. In der Auslegung des Buches Joel vertritt Schmalohr die Ansicht, in Kapitel 1 werde eine eben stattgehabte, mit großer Dürre verbundene Plage wirklicher Heuschrecken geschildert; in Kapitel 2 sodann werde vorhergesagt der Ansturm eines das Land verheerenden Feindes in der Weise, daß die Darstellung dem verwüstenden Erscheinen von Heuschreckenzügen entnommen ist. Der Ausdruck „Tal Josaphat“ (3, 2) ist allegorisch gedeutet (S. 135). Die 1, 4 gebrauchten vier Heuschreckenamen: Was der Gazam übrig ließ, fraß der Arbe, und was der Arbe übrig ließ, fraß der Zelek, und was der Zelek übrig ließ, fraß der Chasil, sind vier Synonyma zur Bezeichnung Heuschrecke. Der Autor hat diese Namen ins Deutsche übertragen: Nager, Hüpfen, Lecker, Vertilger (S. 42). Unseres Erachtens ist es besser, auf eine Uebersetzung zu verzichten: deficient verba Hebraica, quando fuerint translata ad alteram linguam. Schmalohr hat die Literatur über die kleinen Propheten mit einem gründlich gearbeiteten Kommentar bereichert.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

- 2) **Religionsphilosophie**. Von Dr Johann Peter Steffes. (Philosophische Handbibliothek, IX.) 8^o (280). München 1925. M. 6.50; geb. M. 7.70.

Von einem Bande einer Handbibliothek, zumal wenn er ein so umfangreiches Gebiet wie die Religionsphilosophie behandelt, erwartet man

nicht neue wissenschaftliche Resultate und Darlegung von Einzelforschungen. Man verlangt vielmehr, daß ein solches Buch sich eigne zur Orientierung für den Interessierten und den Wissensdurstigen. Uebersichtlichkeit in der Anordnung der Gedanken und relativ leichte Verständlichkeit der Darstellung werden darum die Vorzüge eines solchen Werkes sein. Die erstere dieser beiden Forderungen erscheint mir in der angezeigten Religionsphilosophie restlos und musterhaft erfüllt, die letztere, soweit es bei der auch von dem Verfasser schmerzlich empfundenen Beschränkung im Raum und bei der Schwierigkeit des Stoffes möglich ist. Als Handbuch für den Studierenden — neben der Vorlesung — wird das Buch in seinem Werte durch die knappe, concise Schreibweise meines Erachtens nicht beeinträchtigt, als eine Einführung aber in die Disziplin für den, der selbständig eine erste Belehrung über religionsphilosophische Probleme sucht, erscheint die Darstellung zu schwierig.

Außer der Grundlegung, in der die Gründe für die Entstehung einer eigenen Religionsphilosophie dargelegt werden — besonders die Wendung des Denkens und Strebens der Menschheit zur Immanenz — behandelt Steffes die Phänomenologie der Religion, die philosophische Wahrheitsfrage der Religion, das Verhältnis von theistischer Religion und Geistesleben und die Soziologie der theistischen Religion.

Bei der Behandlung der Phänomenologie verdient die Darlegung über die Elemente und die Eigenart der primitiven Religion und die klare Stellungnahme für die Degenerationstheorie besondere Anerkennung. In der Frage der Entstehung der Religion betont Steffes — besonders auch gegen Scheler — den Standpunkt des berechtigten Intellektualismus und verwirft den Primat des Wertes in der genetischen Ordnung. Die Einteilung der typischen geschichtlichen Formen der Religion in dogmatische und undogmatische, erscheint mir, weil auch nach Steffes (S. 55) die entsprechende Grenzlinie „fließend“ ist, weniger glücklich. Ebenso der Scheidepunkt zwischen der Phänomenologie der Religion und dem Kapitel über die Religion vor dem Forum der Philosophie, denn die religionspsychologischen Gedanken (S. 84 ff.) einschließlich der Darlegungen über die typischen individualen Formen der theistischen Religion (S. 230 ff.) gehören meines Erachtens noch in den Abschnitt über die Phänomenologie der Religion. Dieses Bedenken finde ich der Sache nach — implicite — bei Steffes selbst, wo er sich (S. 87, S. 91, S. 118) über den Wert und die Bedeutung der Religionsphilosophie für die Begründung der Religion äußert.

Mit Recht bezeichnet Steffes die Frage über das Verhältnis von Religion und Erkenntnis Kritik als eine der dringendsten der gesamten Religionswissenschaft. Der Verfasser behandelt die Versuche der Religionsbegründung unter Verzicht auf rationale Beweise, um nach deren Widerlegung die Gottesbeweise zu entfallen. Die Beurteilung des Verhältnisses von Religion und Ethik nach Kant erscheint mir zu günstig (S. 127, vgl. auch S. 212), denn nach Kant ist Gott nicht eigentlich „Garant der Sittlichkeit, ihrer verpflichtenden, schöpferischen und beseligenden Kraft“, das alleinige Prinzip aller moralischen Gesetze ist vielmehr der autonome Wille. Vgl. z. B. Kritik der praktischen Vernunft, II., Werke V, Berlin 1908, S. 125: „Auch hier wird nicht verstanden, daß die Annahme des Daseins Gottes, als eines Grundes aller Verbindlichkeit überhaupt, notwendig sei (denn dieser beruht, wie hinreichend bewiesen worden, lediglich auf der Autonomie der Vernunft selbst).“ In der Darlegung der Gottesbeweise wünschte ich eine genauere Darlegung des Kausalgesetzes als des Fundamentes der wissenschaftlichen Gotteserkenntnis.

Der Abschnitt über die Einreihung der theistischen Religion unseres Geisteslebens würde sich, nach der Einordnung der religionspsychologischen Gedanken unter die Religionsphänomenologie, in der Darlegung des Ver-

hältnisses von Religion und modernen Kulturgebieten und einer Kritik der modernen Erklärversuche für die Religion erschöpfen.

Der soziologische Aufbau und die soziologischen Niederschläge der theistischen Religion (Offenbarung, Dogma, Sagen, Sakramente und Liturgie auf der einen — Glaube, Gebet, Opfer und Priestertum auf der anderen Seite) werden im letzten Abschnitt in klarer und äußerst geschickter Form dargelegt. Die Bestimmung des Dogmas als des Ergebnisses, „das sich dem wissenschaftlichen Nachdenken der Theologen (Religionsphilosophen, Dogmatiker und Apologeten) aus den Offenbarungsquellen als wesentlicher Gehalt des religiösen Gemeindebewußtseins darbietet“ (S. 251), ist zu unbestimmt und kann mißverstanden werden. Ebenso muß eine zu starke Betonung des zweiten Grundes für die Apologie des Bittgebetes (S. 261: Der Bittende ringt sich im Gebete schließlich durch bis zur restlosen Unterwerfung unter Gottes Willen u. s. w.) eine völlig menschliche und rein psychologische Deutung des Bittgebetes besagen: es kann daher diesem Argument im Vergleich mit dem angeführten theologischen (S. 260: „dem überzeitlichen Gott“ sind „von Anbeginn . . . alle kommenden Dinge gegenwärtig“) auch philosophisch nicht der Vorrang zuerkannt werden.

Die Aufgabe, die ein Handbuch der Religionsphilosophie bedeutet, hat Steffes alles in allem sehr glücklich gelöst. Das Werk kann von dem Studierenden und dem philosophisch vorgeschulten Wißbegierigen benützt werden zur Orientierung und Wegbereitung, besonders auch hinsichtlich der modernsten Probleme und Stellungnahmen und bereitet auch dem Fachkollegen reiche Freude.

Bamberg.

Ludwig Faulhaber.

- 3) **Pessimistische Religionsphilosophie der Gegenwart.** Untersuchung zur religionsphilosophischen Problemstellung bei Ed. v. Hartmann und ihre erkenntnistheor.-metaph. Grundlagen. Von Dr. Fritz Joachim von Mintelen (XVI u. 227). München 1924, Verlag Dr. Franz A. Pfeiffer.

Mintelen entwickelt Hartmanns Religionsphilosophie, gliedert sie historisch ein und setzt sich mit ihr eingehend auseinander. Er gibt sich redlich Mühe, dem schwierigen Thema voll gerecht zu werden. Doch will sich mir der Eindruck aufdrängen, als hätten Hartmanns Gedanken im Interesse klarer Uebersicht zur rechten Zeit sozusagen plastischer herausgearbeitet werden sollen. Weiterhin hätte Mintelen meines Erachtens gut getan, seinen eigenen Standpunkt noch präziser festzulegen, denn dann könnte seine eigene Kritik leichter gewürdigt werden.

Freising.

Espenberger.

- 4) **Studien zur Frage nach der Realität des Göttlichen in der neuesten deutschen Religionsphilosophie.** (Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion. Heft 6/7.) Von Dr. phil. Karl Fröhlich, Repetent am Wilhelmsstift Tübingen (296). Würzburg 1925, C. J. Becker. M. 5.50.

Die Arbeit ist eine Dissertation, die der Verfasser der philosophischen Fakultät in Tübingen zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde vorgelegt hat. Sie muß, um das Urteil gleich vorwegzunehmen, als eine sehr gründliche und gediegene Leistung bezeichnet werden. Die neuesten deutschen Philosophen, deren Lehre über die Realität des Göttlichen untersucht wird, sind: H. Cohen, F. Natorp, H. Voßinger, G. Simmel, W. Windelband, H. Rickert, H. Scholz und Max Scheler; vorausgeschickt wird eine Darstellung der diesbezüglichen Lehre bei Kant, da die genannten Philosophen mehr oder weniger von Kant abhängig sind. Zunächst werden die Anschauungen der einzelnen Autoren rein sachlich im Rahmen ihres philosophischen Systems